

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 125

Dienstag, den 27. Oktober 1914

36. Jahrgang

Die Feinde rücken auf der ganzen Front langsam zurück. 1000 Engländer und 22 000 Russen als Gefangene.

Aus den Verlustlisten.

Inf. Regt. Nr. 87, Mainz, 3. Batl.
12. Komp.
Feldwebel Jakob Hansen aus Camberg,
schwer verw.
Regt. Nr. 88, Mainz, 1. Batl. 1. Komp.
Feldwebel Phil. Heinrich Reuberger aus
Camberg, tot.
Feldwebel Wilhelm Großmann aus
Ohren, leicht verwundet.
Feldwebel Jakob Hartmann aus Camberg,
vermisst. (Befindet sich in Wehr.)
Landwehr-Inf. Regt. Nr. 55, Wesel 3. Batl.
9. Komp.
Feldwebel Mathias Becker aus Bürges,
vermisst.
Inf. Regt. 16 Köln, 3. Batl. 12. Komp.
Feldwebel Wilhelm Meurer aus Erbach,
leicht verw.
Art. Regt. Nr. 27, 2. Abt. Wiesbaden.
Feldwebel Heinrich Müller 2. aus Camberg,
leicht verw.

Der Krieg.

N. K. Durchhalten!

Jeder neu herausziehende Tag stellt an uns unberechnete Aufgaben im Felde der ersten Anforderungen in opferreichem Kampf und entsetzungsvollem Ausstarren. Da es manchen geben, den Zweifel beschleicht, ob im Hinblick auf die oft unglücklichen Verläufe der Kämpfe und die Häufung militärischer Erschütterungen unsere braven Krieger auf die Dauer den unerschütterlichen Kampfesmut sich bewahren werden, so den wir die Übermacht der Feinde nicht zu Boden werfen können. Zum Glück aber die aus den vordersten Schlachtfeldern kommenden Nachrichten noch nichts von einer auftauchenden kriegsmüden Stimmung zeigen, vielmehr sind die Truppen jetzt noch so wie beim Ausbruch des Krieges trotz ihnen beschiedenen Mühseligkeiten von Opfermut und heldenhaftem Geist durchdrungen. Vagt der militärische Schneid vor dem nichts zu wünschen übrig, so sollte der Held und Opferbereitschaft auch bei den heimgebliebenen nicht den geringsten Abbruch finden, falls die allseitig heißerfehten entscheidenden Schlage länger auf sich warten lassen, als man nach dem überraschenden Geschehen unserer Waffen in den ersten Tagen als nahezu selbstverständlich angenommen haben mag. Wir haben bisher bereits vieles, Überwältigendes erreicht, und weitere Siege werden nicht ausbleiben, wenn die Widerstände, die von überaus tapferen Gegnern dem deutschen Vormarsch entgegen von neuem entgegengestellt werden, erst überwinden. Daher heißt es, die Ungebulde, die Hoffnung nicht erlahmen zu lassen mit gläubigem Vertrauen zu der Gerechtigkeit unserer Sache, zu der ausgezeichneten Führung der deutschen Heere und zum unverwundlichen Mut unserer Krieger — zu halten! Durchhalten! — sei jetzt immerdar die Losung.

Aus den neu eingelaufenen amtlichen Nachrichten läßt sich auch nichts entnehmen zum Kleinlaut Anlaß geben könnte. Im westlichen Frankreich nehmen die erbitterten Kämpfe ihren Fortgang. Die Feinde weichen auf der ganzen Front langsam zurück, also der Augenblick nicht mehr fern sein, wo die Entscheidung des wochenlangen Ringens in großen Entscheidung uns beschieden sein wird. An der Weichsel und am San, auf der Front von Warschau bis nach Galizien, ist die Kriegslage gleichfalls günstig. Das Hauptquartier teilt mit, daß nach verschiedenen Ringen der letzten Tage

die Verhältnisse dort „sich noch in der Entwicklung befinden“, so soll offenbar nur verkündet werden, daß eine Atempause zu erneutem Kräfte sammeln eingetreten ist. Daß die Russen ihre Siegeshoffnungen beträchtlich haben herabstimmen müssen, zeigt ihr allmählicher Rückzug aus den am weitesten vorgerückten Stellungen in Galizien. Czernowiz, die Hauptstadt von Bukowina, ist von ihnen geräumt worden. Unsere Verbündeten im Süden gehen wacker vor und fügen den Russen die schwersten Verluste zu.

Ämtliche Tagesberichte.

Der weitere Kampf um die Rüste.

WB. Großes Hauptquartier, 24. Okt. vormittags. (Ämtlich.) Die Kämpfe am Iser-Byres-Kanal-Abchnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Östlich von Ipern und südwestlich Lille drangen unsere Truppen in heftigem Kampfe langsam weiter vor. Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

2 französische Flugzeuge abgeschossen.

Im Argonnenwalde kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier herunter geschossen.

Nördlich Toul bei Flirey lehnten die Franzosen eine ihnen von uns zur Bestätigung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. Oberste Heeresleitung.

500 Engländer bei Ipern und 1800 Russen bei Iwangorod gefangen.

WB. Großes Hauptquartier, 25. Okt. vormittags. Der Iser-Byres-Kanal ist zwischen Neuport und Dismuden nach heftigem Kampfe am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Östlich und nördöstlich von Ipern hat sich der Feind verstärkt. Trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen.

Etwa 500 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen.

In der Gegend von Iwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Truppen. Sie machten 1800 Gefangene.

Generalstabchef v. Molke erkrankt.

Kriegsminister v. Falkenhayn sein Vertreter.

WB. Berlin, 25. Okt. Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General v. Molke an Leber- und Gallenleiden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General v. Molke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister v. Falkenhayn übertragen worden.

Die große Schlacht vor Przemyśl.

Weit über 20 000 Russen gefangen.

Berlin, 25. Oktober. (Tel. Ctr. Bln.) Vor Przemyśl telegraphiert der Kriegsberichterstatter des „B. L.“ aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier: Vor Przemyśl dauern die Kämpfe fort. Dabei hat sich die Front allmählich aus einer Fragezeichen-Form zu einem Halbmond verschoben, dessen Innenseite vor Przemyśl liegt, während das nördliche und südliche Ende ausgreift, um die Russen in der Flanke zu bedrohen. An der südlichen Front entdeckte ein österreichischer Train in einem Ziegelofen 200 russische Soldaten, die sich dort zwei Tage lang ohne Nahrung versteckt gehalten hatten und nahmen sie gefangen.

Im Laufe des Tages trafen von der Schlachtfeldfront 5 800 russische Gefangene ein, weitere 15 000 sind von Przemyśl und Jaroslaw abgeschoben unterwegs.

Einen ergreifenden Anblick bietet hier das Heer der russischen Verwundeten, die zu Fuß an selbstgehackten Stöcken oder zu Wagen von Chyrow kommen, müde im Stragenschmutz lagern und der Einwaggonierung harren. Sie erzählen, daß vor Chyrow 300 zur Verstärkung herangezogene russische Geschütze nicht an die Front weiter können, weil die österreichische Artillerie sie bei jedem Versuch unter wütendem Feuer nimmt. Nach Mitteilungen von Militärärzten sind die in verletzten Gebieten bei den Fronttruppen mit Choleraimpfungen gemachten Erfahrungen sehr günstig. Die Gefahr einer Epidemie darf als beseitigt gelten, zumal da jetzt auch die kalte Jahreszeit einsetzt.

Deutsche Luftschiffe über Warschau.

* Mailand, 25. Okt. (Cfr. Bln.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ sind die Deutschen bis 12 Kilometer vor Warschau vorgedrungen. Täglich überfliegen deutsche Luftschiffe und Flugzeuge die Stadt. Eines Morgens erschien ein Zeppelin über der Stadt und warf mehrere Bomben herab, ohne daß aber wesentlicher Schaden angerichtet.

* Stockholm, 24. Okt. (Cfr. Bln.) Aus Petersburg wird berichtet: Der Versuch der Deutschen, durch Bombenwürfe aus Aroplan die Eisenbahnstation sowie das Telegraphen- und das Telefonamt in Warschau zu treffen, ist nicht geglückt. Aber auf dem Marsche befindliche Truppen konnten nur noch mit Mühe gegen die Bomben, welche ihnen zugebacht waren, in Stellung gehen. Eine Bombe traf das Dach eines Privathauses zerstörte es und die obere Etage. Eine zweite Bombe fiel in eine Fontaine, eine andere in einen öffentlichen Park mitten unter Blumenbeete. Hingegen verursachte eine weitere von den Deutschen geworfene Bombe Verlust an Menschenleben. Sie fiel nämlich auf einen Eisenbahnzug, auf dem die Bagage eines Infanterieregiments verladen war. Dieses Unglück geschah in der Nähe des Wiener Bahnhofes. Eine Anzahl von Soldaten wurde getötet, andere verwundet. Auch eine Anzahl Zivilpersonen und verschiedene Pferde fanden hierbei den Tod.

Der Mordmord als Kriegsmittel.

Schurkenstreich eines gefangenen russischen Offiziers.

Der Major des österreichischen 71. Infanterie-Regiments Raimund Ziganek hat durch einen russischen Schurkenstreich den Tod gefunden. Mit seinem Bataillon hatte er eine starke russische Abteilung besetzt und 200 Gefangene gemacht. Als er nun einen gefangenen russischen Offizier aufforderte, seinen Revolver herauszugeben, feuerte, wie das „N. Wien. Journal“ meldet, der russische Offizier, anstatt die Waffe zu übergeben, einen Schuß

ab, der den Major mitten ins Herz traf und den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Russe wollte die Flucht ergreifen, wurde aber von den österreichischen Soldaten niedergeschossen.

Vom österreichischen Konsulat erhalten wir folgende Mitteilung: Methoden russischer Kriegsführung finden durch eine aus verlässlicher Quelle stammende Nachricht neuerliche Illustration. Die Russen haben auf Gefangenahme oder Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 80 000 Rubel ausgesetzt. (Cfr. Frhst.)

Die Verteidigung von Tsingtau.

* Berlin, 24. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ bringt unter der Überschrift „Ein Blick nach dem fernen Osten“ einen offiziellen Artikel über die Kämpfe bei Kiautschou, in dem es unter anderem heißt: Mit dem erhebenden Bewußtsein, daß deutscher Heldennut sich zu betätigen weiß, sind die Blicke des deutschen Vaterlandes auf das Häuflein tapferer Krieger gerichtet, die Kiautschou gegen den japanischen Raubanfall verteidigen. Alle Verjuche des an Zahl weit überlegenen Feindes, unsere Stellungen zu erstürmen, sind gescheitert. Bereits liegen 2500 Japaner tot und verwundet vor den Wällen Tsingtaus. Wohl ist schon mancher unserer Helden gefallen, aber unerschütterlich ist der Mut der Besatzung, die bis zum Äußersten ihre Pflicht tun wird. Sollte im Laufe der Ereignisse die kleine Schar unterliegen so wird ihr Ende ein ruhmvolles aber Deutschland wird es nicht vergessen, wer der Anstifter des heimtückigen Überfalls ist.

Tagesbericht vom 25. Oktober.

WB. Großes Hauptquartier, 26. Okt. vormittags. (Ämtlich.) Westlich des Iserkanals zwischen Neuport und Dismuden welche Orten noch von Feinden gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an.

Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen. 3 Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Nachmittags außer Seeweite.

Bei Ipern steht der Kampf, südwestlich Ipern und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. Im erbitterten Außenkampf erlitten die Engländer große Verluste und liegen über 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind litt starke Verluste. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Iwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 27. Okt. Entgegen einer früheren Bekanntmachung der Landwirtschaftskammer soll der Unterricht an der Landwirtschaftlichen Winterschule zu Istein doch aufgenommen werden. Die Eröffnung der ist vorläufig auf den 9. November festgesetzt. Der bisherige Direktor wird die Schule wieder leiten und sind Anmelden sofort zu machen.

Die Mitglieder des Hilfskomitees

werden hierdurch zu einer Sitzung für Mittwoch Nachmittag 4 Uhr eingeladen.

Die Vorsitzende.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ammelung Camberg.

Das Manöver vor Tientsin.

Eine Jahreserinnerung.

Am 12. November 1913 fand vor Tientsin ein Manöver statt, das heute beinahe sagenhaft erscheint. An diesem Manöver waren nämlich alle diejenigen Großmächte beteiligt, die heute gegen einander im Felde stehen. Es war das erste „gemeinsame Manöver“ der Großmächte, das überhaupt abgehalten wurde, und deutsche, österreichische, englische, französische, russische, japanische und amerikanische Truppen waren daran beteiligt. Also auch die Japaner fehlten dabei nicht.

Einige Einzelheiten über diese bemerkenswerte kriegerische Übung sind heute von besonderem Reiz: Im ganzen waren bei diesem „gemeinsamen Manöver“ der Großmächte rund 7000 Mann der internationalen Besatzungstruppen zugegen. Dem Manöver, das am 12. November 1913 seinen Anfang nahm, hatte man folgende Anlage gegeben: Zwei feindliche Armeen, eine Nordarmee und eine Südararmee standen sich gegenüber. Die Nordarmee unter dem Kommando des englischen Brigade-General Cooper setzte sich aus deutschen, englischen, amerikanischen, japanischen, französischen, russischen und österreichischen Truppenbestandteilen zusammen. Die Südararmee wurde nur mariniert, und zwar hatte jeder Nation zur Bildung der Südararmee ein Offizier und 20 Mann zu stellen. Deutschland stellte außerdem noch berittene Infanterie, Frankreich zwei Geschütze.

Nach der dem Manöver zugrunde liegenden Idee hatte die Südararmee am 11. November einen Angriff auf Tientsin gemacht, war aber erfolgreich zurückgewiesen worden. Sie zog sich also auf Taku zurück, wobei sie hinter sich alle Brücken und Übergänge in die Luft sprengte. Der Führung der Nordarmee wurde es am Morgen des 12. November bekannt, daß die schlechten Wegeverhältnisse den Feind zum Aufenthalt in einer Nachhutstellung gezwungen hätten. Man ließ sofort Belagerungsarbeiten über den Fluß und Kanal schlagen, und die Nordarmee ging gegen die feindliche Stellung energisch vor. Es gelang tatsächlich, die feine Truppenelemente zu einer gleichmäßig vorgehenden Angriffsfrente zusammenzudrängen, und nach Ansicht der Sachverständigen hätte der mit großer Kraft durchgeführte Angriff zweifellos zum Ziel führen müssen. Kurz vor dem Sturm jedoch wurde das Manöver abgeblasen.

Zum Schluß hielt der japanische General eine Kritik über das Manöver ab, die sehr günstig ausfiel. So endete dieses erste gemeinsame Manöver. Zwar brachten es die internationalen Verhältnisse zurzeit des Vorkriegszustandes in China mit sich, daß auch damals schon die Truppen der Großmächte in gemeinsamem Vorgehen sich verbanden, aber diese Verhältnisse waren durch die besonderen kriegerischen Umstände bedingt, und eine Zwangslage hervorgerufen. Daher darf man das Friedensmanöver der Großmächte in Tientsin als das erste in seiner Art bezeichnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach einer Verordnung des Stellvertreters des Reichslanzlers werden die Vorschriften der Verordnung betreffend Zahlungsvorschüsse gegen England im Wege der Geltung aus auf Frankreich und die französischen Kolonien und auswärtigen Verwaltungen für anwendbar erklärt.

* Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat an die Reichsregierung zwei Forderungen gerichtet. Die erste betrifft die Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer, die angemessen erhöht und nach den Bedürfnissen der einzelnen Verhältnisse verschieden geregelt werden soll. Die zweite bittet die Reichsregierung, auf die Forderungen der Bundesstaaten dahin einzugehen, daß den Preissteigerungen auf dem Getreide- und Viehmarkt Einhalt geboten wird.

Holland.

* Die niederländische Regierung hat ein Verbot erlassen, jungen Belgiern, vor allem Soldaten in Zivil, die Reise nach Holland zu erleichtern. Sie ordnete an,

„Wünschen Sie etwas, Herr Hammer?“ fragte der Wärter, den man noch immer belächeln hatte, um des Nachts bei dem Kranken zu wachen.

„Ist mein Sohn nicht da?“ sagte dieser mit leiser, gebrochener Stimme.

Der junge Herr ist nach dem Bahnhof gegangen,“ entgegnete der Wärter. „Er wollte Sie nicht stören.“

„Er ist abgereist?“

„Ich weiß es nicht, Herr Hammer.“

„Wo ist meine Tochter?“

„Rebenan im Wohnzimmer.“

„Ich will sie sprechen.“

Der Wärter rief Trude und flüsterte ihr zu: „Herr Hammer ist merkwürdig erregt, machen Sie ihn zu beruhigen. Sie wissen ja, was für eine Frau, daß jede Aufregung das Ende bedeuten kann.“

Trude eilte zu ihrem Vater. Sie setzte sich an seine Seite und ergriß seine schwache, kraftlose Hand, die sie zärtlich streichelte.

„Wünsche du etwas, Vater? Soll ich bei dir bleiben?“

„Ja, bleibe bei mir. Wo ist Herbert?“

„Er ist abgereist.“

„Rein, Vater. Er wird heute Nacht wieder kommen. Er hat nur ein Geschäft in Berlin zu erledigen. Beunruhige dich nicht.“

„Er soll mich nicht mehr verlassen... er soll Hammerbau haben.“

„Ja, Vater. Ich habe schon mit ihm darüber gesprochen. Und im Frühling ziehen wir alle zusammen hinaus.“

„Ja — wenn ich es noch erlebe...“

„Gewiß, Vater! Du bist ja wieder ganz gesund.“

„Ich bin müde — zum Sterben müde...“ Er lehnte das Haupt zurück und schloß die Augen. Sein Atem ging so schwach, daß man ihn kaum spürte; er sah aus, als sei er schon gestorben.

Schweigend blieb Trude, seine Hand haltend, bei ihm sitzen; sie wollte ihn nicht stören, da sie glaubte, er sei wieder eingeschlafen. Mit unhörbaren Schritten ging der Wärter ab und zu, zuweilen scharf beobachtende Blicke heimlich auf den Kranken werfend.

Jeremias Krebs, der Krankenwärter, war überhaupt eine seltsame Erscheinung. Er trug seinen Namen nicht mit Unrecht, denn alle seine Bewegungen waren launlos, schleichend und scheinbar langsam. Dabei aber doch rasch und zweckentsprechend. Er war ein geschickter, gebildeter, unermüdlicher Wärter, aber sein Wesen war zu schleichend, um Vertrauen einzulösen. Herbert hatte ihn im Verdacht, daß er die Geheimnisse der Familien, in denen er Dienste tat, auszuforschen suchte, um Vorteile für sich dadurch herauszufischen. Sein heimliches, schleichendes Wesen, sein schlaues heuchlerisches Gesicht waren Herbert unangenehm; er hätte schon längst einen anderen Wärter engagiert, wenn sich sein Vater nicht an Jeremias Krebs so sehr gewöhnt hätte.

Trude war zu arglos, als daß sie einen Verdacht gegen den Wärter hegen sollte.

Nach einiger Zeit öffnete der Kranke wieder die Augen.

„Ist Herbert noch nicht wieder zurück?“ fragte er.

„Rein, Vater. Er kann erst in der Nacht zurück sein.“

daß deren Reise nach Möglichkeit verhindert werden sollte.

England.

* Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen.

Balkanstaaten.

* Der „Secolo“ meldet aus Rom: Nach unseren speziellen Informationen ist Valona von einer Kompanie italienischer Marine-Soldaten besetzt worden.

* Der frühere rumänische Premierminister und konservative Führer Carp äußerte sich dahin, daß der Thronwechsel keine Änderung der Regierungspolitik hervorruft. Rumänien werde nach wie vor

Zweck des Kongresses soll eine Besprechung über die Mittel sein, die zur baldigen Beendigung des Weltkrieges dienen können.

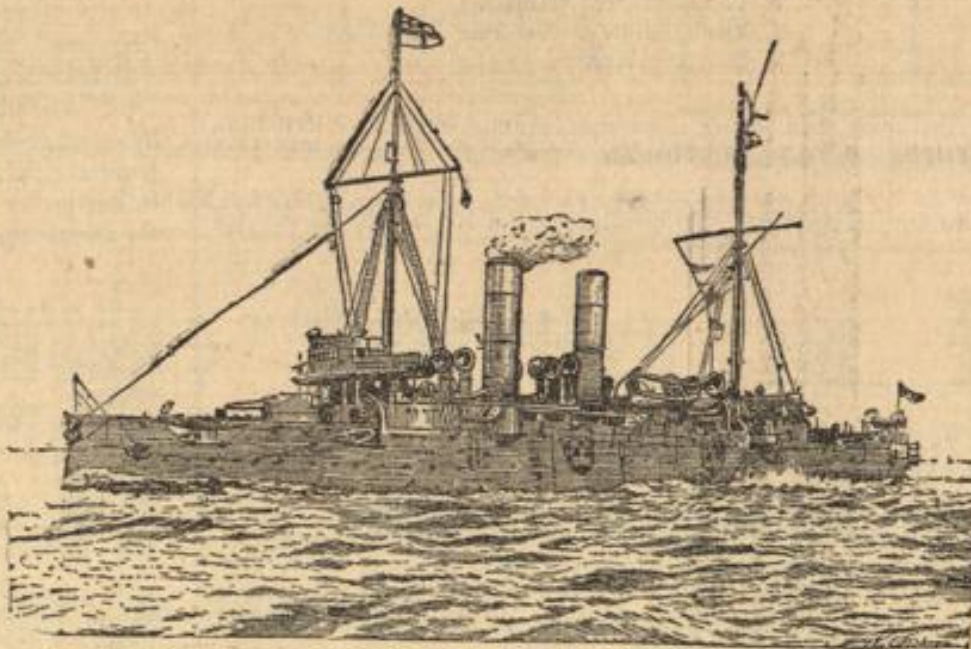
Von Nah und fern.

Fünf Brüder auf dem Felde der Ehre gefallen. Die durch den Krieg schon schwer betroffene Familie von König-Boernigall bei Dessau hat ein weiteres Opfer zu verzeichnen. In Frankreich ist nunmehr auch der älteste Bruder der bereits gefallenen vier Brüder v. König, der Hauptmann der Reserve im Anhaltischen Infanterie-Regiment, Ernst von König, den Heldentod gestorben.

Erhaltung belgischer Kunstschätze. Da Brügge ebenso wie Gent ohne Kampf von

Der englische Kreuzer „Hawke“

wurde von einem deutschen Unterseeboot in Grund gebohrt.



Unsere Unterseeboote zeigten sich auch in der vergangenen Woche wieder auf ihrem Posten, denn sowohl aus der Ostsee als aus der Nordsee konnten erfreuliche Erfolge ihrer Tätigkeit gemeldet werden. Am Nachmittag des 15. Oktober hat der wohlgezielte Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes im nördlichen Teil der Nordsee

den englischen geschützten Kreuzer „Hawke“ zum Sinken gebracht, ein im Jahre 1891 vom Stapel gelaufenes Kriegsschiff. Einige Tage vorher, am 11. Oktober, ist der in der Ostsee auf Vorpösten liegende russische Kreuzer „Ballada“ mit seiner ganzen Besatzung vernichtet worden, und zwar durch unser Unterseeboot „U 26“.

seine Neutralität bewahren. Kurz vor seinem Ableben empfahl König Karol, dem „Neske“ zufolge, seinem Nachfolger, die Neutralität zu wahren. Seine letzten Worte waren: „Schöne das Vaterland! Vergesse kein Blut!“ König Ferdinand soll dem Ministerpräsidenten Bratianu kategorisch erklärt haben: „Ich werde nicht vom Vermächtnis meines Vorgängers abweichen.“

* Die Witwe des Königs Karol von Rumänien, bekannt mit ihrem Vornamen Carmen, Selma, wird künftig den Titel Königin Elisabeth führen.

* Der griechische Ministerpräsident Venizelos dementiert auf das bestimmteste die ausgestreuten Gerüchte von einem zu veröffentlichen königlichen Dekret über die Annexion der Inseln.

Amerika.

* Die argentinische Regierung hat sich entschlossen, ihrer Berliner Gesandtschaft einen besonderen Marineattaché auszusenden. Die Regierung der Republik unterhielt bisher nur in London und Washington besondere Marineattachés, in Berlin nur einen Militärattaché. Jetzt ist der zurzeit in Deutschland weilende argentinische Fregattenkapitän Arturo Celery zum Marineattaché bei der Gesandtschaft in Berlin ernannt worden.

* Die sozialdemokratische Partei der Vereinigten Staaten hat an alle Schwesterparteien einen Aufruf gerichtet, in dem zur Abhaltung eines Friedenskongresses der sozialistischen Internationale in Washington, Saag oder Kopenhagen aufgefordert wird. Der

den Deutschen eingenommen wurde, so haben die Gebäude und Kunstsammlungen Brügges keinerlei Schaden erlitten. Aus den Kirchen und Museen wurden alle Bilder der primitiven Meister und andere bewegliche Kunstwerke ersten Ranges schon im September verborgen, als ein Bombardement befürchtet wurde. Aus der Frauenkirche ist auch Michelangelo's Muttergottes entfernt worden, während die Gräber Karls des Kühnen und seiner Tochter in der Kirche blieben. Aus dem Johannesstift wurden sämtliche Bilder entfernt. Die verborgenen Kunstschätze befinden sich in der Stadt, nicht in England.

Ein begründetes Verbot. Das stellvertretende Generalkommando in Stuttgart hat infolge eines Vorkommnisses ausnahmslos das Fotografieren von Kriegsgefangenen verboten.

Verhaftungen wegen Gebrauchs der französischen Sprache. Wegen öffentlichen Gebrauchs der französischen Sprache wurden in Kolmar im Elsaß drei Personen verhaftet. Auch ein dortiger Kraftwagenführer kam in Haft, weil er abends auf der Straße französische Lieder gesungen hatte. Beides war laut Anordnung des Kommandanten bei Strafe verboten worden.

Tod eines holländischen Staatsmannes. In Dordrecht bei Haarlem ist im Alter von 78 Jahren Dr. jur. G. van Tienhoven, der früher Bürgermeister von Amsterdam, in den Jahren 1891 bis 1894 niederländischer Ministerpräsident und schließlich Gouverneur der Provinz Nordholland gewesen war, gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Männer Hollands dahingegangen.

„Ah, dann ist es vielleicht zu spät... rolle mich an meinen Schreibtisch, Trude.“

Sie erfüllte seinen Wunsch.

„Schließ jenes Fach auf,“ fuhr ihr Vater fort. „Die Schlüssel hast du ja.“

„Ja, Vater.“

Sie schloß das ihr bezeichnete Fach auf, in dem mehrere Papiere lagen.

„Es muß ein verpacktes Briefkupert darin liegen,“ sagte ihr Vater, mit der Aufschrift: Mein Testament. — Hast du es gefunden?“

„Ja, Vater...“

„Beig her!“

Trude gab ihm das mit mehreren Siegeln verschlossene große Kuvert. Schweigend betrachtete es der Kranke von allen Seiten. In der Tür des Nebenzimmers erschien das schlaue Gesicht des Krankenwärters.

„Weißt du, was dieses Testament enthält, Trude?“ fragte ihr Vater.

„Rein, Vater...“

„Es steht dich zu meiner Universalerin ein.“

„O nicht doch, Vater! Ich bin doch nicht dein einziges Kind!“

„Rein, das bist du nicht. Und deshalb will ich mein Testament ändern. Aber ich kann nicht schreiben...“

„Willst du mir diktieren, Vater? Du kannst ja dann unterzeichnen... deinen Namen kannst du ja schreiben.“

„Du hast es sehr eilig, Trude. Ich will Herbert zu meinem Haupterben einsetzen... er soll Besitzer von Hammerbau werden...“

„Ja, ja — diktieren mir nur, Vater! Hier ist Papier und hier Tinte und Feder!“

Freigabe schwedischer Truppen. Die durch deutsche Torpedoboote in Swinemünde eingebrachten schwedischen Schiffe sind mit Ausnahme von „Elida“ sämtlich freigegeben worden.

Die Rache des Zaren. Kaiser Nikolaus hat Befehl gegeben, daß den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen die ihnen ehrenhalber verliehenen Titel Kommerzialrat und Industrialrat entzogen werden. — Dieser Befehl kommt etwas zu spät, da die Deutschen schon lange vorher diese Titel abgelegt haben.

Volkswirtschaftliches.

Erhaltung des Viehbestandes. Nachdem der Bundesrat das vorzeitige Schlachten von nicht schlachttauglichem Vieh verboten hatte, erschien es erforderlich, die Mästung solchen Viehs auch durch eine besondere Kreditgewährung zu fördern. Es ist daher den Landwirtschaftskammern ein Kredit gewährt worden, der zu Vorarbeiten an Mästen zu verwenden ist. Der Kredit wird nach geschäftlichen Grundsätzen verwaltet und beim Verkauf der gemästeten Tiere wieder zurückfließen.

Gerichtshalle.

Serajewo. In der Neugewerkschaft in dem wegen Ermordung des österreichischen Erzherzogs Thronfolger und seiner Gemahlin anhängigen Prozesse wurde auch die Tätigkeit der Karodna Odbrana eingehend erörtert. Ein Zeuge erzählte, er sei auf der Suche nach Arbeit in Belgrad vor der Annexion von serbischen Gen darmen angehalten und mit dem Hauptmann Zankoski bekannt gemacht worden. Dieser nahm ihn sofort als Komitasski an. 140 solcher Komitasskis wurden im Lager von Miten. Sprengen von Tunneln und der Zerstörung der Bahnhöfe unterworfen und dabei von General Zankoski inspiert. Nach der Annexion nahm der Zeuge Dienste bei General Zankoski, was einem Dienst bei der Karodna Odbrana gleichkam. Diese besaß sich mit Spionage und hatte einen kleinen Waffenvorrat im Kriegsministerium. Zu ihren Mitgliedern gehörten Staatsbeamte und Offiziere. Er erklärte weiter, daß alle Vorbereitungen zum Kriege gegen Österreich-Ungarn getroffen worden seien. Zur Zeit der Annexionskrise war die Tätigkeit der Karodna Odbrana gegen Österreich-Ungarn gerichtet, gegen welches ein Krieg auf Leben und Tod gepredigt wurde. Die Karodna Odbrana wurde von der serbischen Regierung subventioniert und mit Waffen versehen. Gabrinowitsch bestätigte diese Aussagen.

Vermischtes.

Deutsche Soldatenart. Vom Begräbnis eines jungen Leutnants draußen im Felde berichtet ein Augenzeuge: Man hatte den Leichnam des Gefallenen mit einer Jellbahn umgeben und setzte ihn so ins Grab. Leutnant d. R. G. las die erste Strophe des Liedes: „Was Gott tut, das ist wohlgetan,“ die von den Versammelten gesungen wurde. Es folgte ein kleines Gebet. Der Bataillonskommandeur überließ niemanden lange ernstesten Gedanken und Gefühlen. „So, Grenadiere,“ so etwa sagte der die Trauerfeier leitende Major nach einer Weile stiller Andacht, „jetzt geht und tut wieder eure Pflicht, zieht den Menschen aus und legt den Helden wieder an!“ Damit ging jeder an seine Tätigkeit zurück.

Erinnerungen aus großer Zeit.

Russen und Spanier sind mir nicht gleichgültig. Nur die Deutschen fürchte ich. Wenn sie einig sind, könnten sie Europa erobern. Napoleon I. in Dresden.

Man sage, was wahr ist, und sage, was angenehm ist, doch sage man nicht, was wahr, aber unangenehm ist, und auch nicht, was angenehm, aber nicht wahr ist. Das ist ewiges Geseh.

Ein Verschwörung hat nie zur Freiheit geführt. Wo Wünsche und Kräfte der Mehrzahl eines Volkes für die Freiheit reif sind, da bedarf es keiner Verschwörung; wo dieses nicht ist, nützt sie nicht.

Unverdrossen und allgemach Werden verricht' die schwersten Sach! Joh. Visschart.

„Aber wir brauchen Zeugen meiner Unterschrift...“

„Herr Krebs und ich unterschreiben...“

„Ja, das könnte gehen... also schreib...“

Trude hatte einen Stuhl an den Schreibtisch gerückt und ergriß die Feder. Sie war so eifrig, daß sie den aufmerksam lauschenden Jeremias Krebs hinter ihrem Rücken gar nicht bemerkte.

„Was soll ich schreiben, Vater?“

„Schreibe Ort und Datum...“

„Ja...“

„Und dann weiter: Mein letzter Wille...“

hast du?“

„Ja...“

„Da ich nicht imstande bin, deutlich zu schreiben,“ fuhr ihr Vater diktierend fort, „so diktieren ich meinen letzten Willen meiner Tochter Gertrud, verehelichten Martini, in die Feder. In Abänderung meines vor einem Jahre niedergeschriebenen Testaments setze ich meinen Sohn Herbert Hammer zu meinem Haupterben ein. Er soll nach meinem Tode meine liegenden Güter, die unter dem Namen Hammerbau zusammengefaßt sind, erben und außerdem ein Drittel meines Barvermögens, das in der Deutschen Bank in Berlin deponiert ist.“

Meine Tochter Gertrud, verehelichte Martini, erbt meine Villa an der Promenade dieser Stadt mit allem, was darin sich am Tage meines Todes befindet; außerdem zwei Drittel meines Barvermögens...“

„Ich danke dir, lieber Vater,“ sagte Trude gerührt und küßte ihn auf die Wange.

Des 14. (Fortsetzung folgt.)

Regelung des polizeilichen Meldewesens im Kreise Limburg.

Polizeiverordnung

betreffend das Meldewesen für Fremde in Privatwohnungen im Kreise Limburg.

Auf Grund des § 6 der Königlichen Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. Dezember 1867 und des § 142 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Kreis Limburg folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Zimmervermieter und alle Personen, welche Fremden, wenn auch nur vorübergehend, bei sich aufnehmen, sind während der Dauer des gegenwärtigen Kriegszustandes verpflichtet, diese Fremden sofort, spätestens aber innerhalb 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde anzumelden. Die Anmeldung hat schriftlich mittels Meldezettels in zweifacher Ausfertigung zu erfolgen. Der Meldezettel muß folgende Spalten enthalten:

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 1. Tag der Ankunft | 6. Letzter Aufenthaltsort des Fremden |
| 2. Vor- und Zunahme des Fremden | 7. Wohnort des Fremden |
| 3. Stand oder Gewerbe des Fremden | 8. Beabsichtigte Dauer des Aufenthalts |
| 4. Geburtsdatum des Fremden | 9. Tag der Reise. |
| 5. Geburtsort des Fremden | |

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht die Gesetze höhere Strafen androhen, mit Geldstrafen bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt des Kreises Limburg in Kraft.

Limburg, den 18. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat:
Büchting.

Polizeiverordnung

betreffend das Meldewesen für den Fremdenverkehr im Kreise Limburg.

Auf Grund des § 6 der Königlichen Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. Dezember 1867 und des § 142 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Kreis Limburg mit Ausnahme der Stadt Limburg folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Gast- und Herbergswirte sind verpflichtet, ein Fremdenbuch zu halten und einem jeden Fremden, welcher in dem Gasthause oder der Herberge übernachten will, alsbald nach seiner Ankunft zur Eintragung vorzulegen und für die richtige und vollständige Ausfüllung der Spalten Sorge zu tragen. Das Fremdenbuch muß folgende Spalten enthalten:

- | | |
|---------------------------------|--|
| 1. Laufende Nummer | 6. Wohnort |
| 2. Tag der Ankunft | 7. Beabsichtigte Dauer des Aufenthalts |
| 3. Vor- und Zunahme des Fremden | 8. Tag der Abreise |
| 4. Stand oder Gewerbe | 9. Bemerkungen (Staatsangehörigkeit, Religion etc.). |
| 5. Staatsangehörigkeit | |

§ 2. Gast- und Herbergswirte haben täglich bis 11 Uhr vormittags alle während des vorhergegangenen Tages oder während der Nacht angekommenen oder abgereisten Fremden bei der Ortspolizeibehörde an- oder abzumelden. Die An- und Abmeldung der Fremden hat durch Meldezettel in zweifacher Ausfertigung zu erfolgen, welche dieselben Spalten und Eintragungen erfordern lassen müssen, wie das Fremdenbuch.

Die Gast- und Herbergswirte sind für genaue, vollständige, und der Eintragung im Fremdenbuch entsprechende Ausfüllung der einzelnen Spalten verantwortlich.

§ 3. Jeder Gast- oder Herbergswirt hat das nach § 1 zu führende Fremdenbuch den Beamten der Polizeiverwaltung, sowie der Königlichen Gendarmerie auf Verlangen jederzeit zur Einsichtnahme oder Prüfung vorzulegen.

§ 4. Ein Abdruck dieser Polizeiverordnung ist in jedem Gasthause und jeder Herberge an einer dem Publikum zugänglichen in die Augen fallenden Stelle ständig zum Aushang zu bringen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung, werden, sofern nicht die Gesetze höhere Strafen androhen, mit Geldstrafen bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt fünf Tage nach ihrer Bekanntmachung im Kreisblatte des Kreises Limburg in Kraft.

Limburg, den 20. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat:
Büchting.

Jünglinge Cambergs.

In allen deutschen Gauen schließen sich deutsche Jünglinge unter militärischem Kommando zusammen, sich wehrfähig und wehrkräftig auszubilden, um wenn es gilt, in diesen schweren aber auch großen Zeiten dem Vaterlande zu helfen. Auch bei uns soll die Jungmannschaft zu einer Jugendwehr vereinigt werden. Darum ergeht an Euch, Ihr Jünglinge Cambergs, der Aufruf:

Eilt herbei frisch und fröhlich! Zaudert nicht!

Es sollen an Sonntagnachmittagen Marsch- und Kriegsspielübungen veranstaltet werden, Dinge, die eines jeden deutschen Jünglings Brust mit Freude und Begeisterung erfüllen. Darum: Auf! Mann für Mann! Niemand bleibe zurück! Oder darf Bequemlichkeit und Schlassheit Euch zurückhalten? Denkt an unsere Väter und Brüder, die freudig Gut und Blut für's Vaterland in die Schanze schlugen! Zeigt Euch ihrer würdig! Denkt an die Ehre Eurer Vaterstadt, die nicht zurückbleiben darf hinter anderen Gemeinden. Zeigt Euch wert der großen Zeit, die wir durchleben!

Darum nochmals:

Frisch auf zum fröhlichen Jagen!

Ein jeder unterzeichne den ihm vorgelegten Revers und erscheine pünktlich und gern zu den Übungen, deren Zeitpunkt noch bekannt gegeben wird.

gez. Röver.

Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Camberg, den 20. Oktober 1914.

Die Spender von Liebesgaben

für die hier untergebrachten verwundeten Krieger werden gebeten, um eine Kontrolle über die Gaben zu haben und um eine vorschriftsmäßige Quittung leisten zu können, nur bei der Vorstehenden des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Wilhelm Pauly, abgeben zu wollen.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauenverein Niederselters.

Liebesgaben.

Ich beabsichtige am Mittwoch, den 28. und Donnerstags den 29. Oktober in hiesiger Stadt eine Sammlung von Liebesgaben zur Versorgung der demnächstigen Verwundeten-Transporte auf Bahnhof Camberg und Limburg zu veranstalten.

In Betracht kommen dafür, frisches Brot, frische Eier (ungekocht), Kaffee, Butter, geräucherte Fleischwaren, (Wurst, Schinken, Speck.) Cigarren, Cigaretten, Schokolade u. frisches Obst. Ich glaube aus der seitherigen Opferfreudigkeit der Bürgerschaft die Überzeugung zu haben, daß auch ohne besondere Empfehlung meinerseits, zu der Sammlung reichliche Gaben fließen werden.

Camberg, den 23. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren

zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,
Camberg.
Schuh | ser, Frankfurterstr. 6.

Sieben eingetroffen:

Die neuen

Kriegskarten

vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz sind erschienen und in unserer Expedition zum Preise von 40 Pfennig pro Stück zu haben.

Die neueste

amtliche Verlustliste

ist in unserer

Geschäftsstelle, Bahnhofstraße 13,

zu haben.

Alteres, tüchtiges, in allen Hausarbeiten, sowie Kochen erfahrene

Mädchen

sofort gesucht. Offerten mit Vohnansprachen unter G. H. 21 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Ein braves jüngeres

Dienstmädchen

sofort gesucht.
Frau Wilhelm Eisinger,
Erbach.

Trauerkarten

zur Beileidsbezeugung bei Sterbefällen nebst einem passenden Couvert sind zu haben in der Buchdruckerei Wilhelm Ummelung.

5-10 M. u. mehr i. Hause tägl. verdienen. Postk. gen. Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Freundliche

Wohnung

zu vermieten.

Obertorstraße 21.

Empfehle mich im

Kleidermachen

so wie im Anfertigen von Leib- und Bettwäsche in und außer dem Hause.

Magdalena Nicklas,
Weißerstraße Nr. 12.

Feldpost

Rheuma-
Dr. Reiss' **RHEUMASAN**
Schmerzstillend
Mk 2.10 und 1.30 in Apotheken.

Anhängezettel

stets vorrätig in der Buchdruckerei W. Ummelung.